

Geschichte des Hotels Wörthersee

(Klagenfurt, Villacher Straße 338)

Die Ostbucht des Wörthersees wird von einer ganzen Reihe bemerkenswerter Gebäude höchst unterschiedlichen Alters und historischer Bedeutung geprägt. Neben den älteren Schlössern und Edelsitzen wie Freyenthurn und Maria Loretto sind es seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert touristische Infrastrukturen, die den Aufstieg des Wörthersees zum Zentrum des Kärntner Sommertourismus begleiten und dokumentieren. Schon vor der Mitte des 19. Jahrhunderts entstand die erste „Militär-Schwimmschule“ nahe der Halbinsel Maria Loretto, die allerdings fast ausnahmslos nur von Klagenfurtern in Anspruch genommen wurde. Den Beginn des modernen Wörtherseetourismus setzte die Verlängerung der Südbahn von Klagenfurt nach Villach im Jahre 1864. Bereits acht Jahre später erfolgte direkt unter dem heutigen Hotel „Wörthersee“ durch einen Verein die Gründung der Schwimmschule „Zu Freyenthurn“, auch „Militär-Schwimmschule“ genannt, weil das Militär die Schwimmlehrer beistellte und das Bad auch für eigene Zwecke nutzte. Für die Badebedürfnisse der Klagenfurter genügte lange Zeit ein zum See einmal täglich verkehrender Stellwagen, der 1891 durch eine nur im Sommer betriebene Pferdebahn – die oft belachte „Glöckerlbahn“ – ersetzt wurde. Erst seit dem Sommer 1911 wurde diese Bahn elektrisch und ganzjährig betrieben¹.

Während aber am Friedlstrand die markante Holzarchitektur der Militär-Schwimmschule verschwunden ist und die Werft der Wörthersee-Schifffahrt (1982) sowie das Gebäude des Rudervereines „Nautilus“ (1960) moderne Architektur repräsentieren, spiegelt das Hotel Wörthersee nach wie vor die spätgründerzeitliche Hotelbaukultur und damit die erste Blüte des lokalen Sommertourismus wider. Das am Ufer unter dem Hotel gelegene Haus des Rudervereines „Albatros“ ist einige Jahre jünger (1909) und bereits ein früher Vertreter der sogenannten „Wörtherseearchitektur“, welche durch den aus Wien zugezogenen Architekten Franz Baumgartner geprägt wurde und sich heute nach längerer Vergessenheit wieder verstärkter Wertschätzung erfreut.

Die Vorgänger des Hotels Wörthersee

¹ Ludwig Jahne, Wörthersee, Klagenfurt 1927, 22.

Das heutige Hotel Wörthersee ist aus und an der Stelle der Krantschnig-Keusche unter Freyenthurn entstanden. Diese gehörte zu jenen zwölf bäuerlichen Anwesen, welche als Untertanen im Grundbuch der „Grundherrschaft Freyen- und Rothenthurn“, dem heutigen Schloss Freyenthurn verzeichnet waren². Ihre Entstehung lässt sich zeitlich relativ eng eingrenzen: In der sogenannten „Rektifikation“, einer unter Kaiserin Maria Theresia um 1750 angeordneten Einheitswerterhebung zur gleichmäßigeren Steuerbelastung der Untertanen, fehlt sie noch, im Josephinischen Flurbuch um 1787/88 ist sie erstmals unter dem Vulgarnamen „Hramschiak“ nachweisbar. Allem Anschein nach ist sie von der benachbarten Stöfflhube abgetrennt worden; ihr erster nachweisbarer Besitzer war ein gewisser Urban Mißnorik³. In dem um 1850 angelegten Grundbuch wird vermerkt, dass es sich zu diesem Zeitpunkt um „ein gemauertes Wohnhaus an der Straße nach Villach nebst kleinem Stadl und Stallung“ handelte. Der Keuschenacker, zwei kleine Wiesen und der Feldrain beim Acker mit einem Gesamtumfang von lediglich etwas mehr als tausend Quadratmetern brachten gerade genug Ertrag, um eine Kuh und zwei Schweine über den Winter füttern zu können. Da mit dem Anwesen keinerlei „Gerechtsame“ d. h. gewerbliche Konzession verbunden war und der landwirtschaftliche Ertrag zum Leben nicht reichte, ist anzunehmen, dass die Besitzer als Tagelöhner einen Großteil ihres Lebensunterhaltes bestritten. Die Keusche lag im Burgfried Mageregg und war dorthin zur Wegerobot verpflichtet. Das Austragen der Amtsbriefe, die „Beförderung der Schübe“ d.h. die Transportbegleitung der aus dem Bezirk ausgewiesenen Personen bis zur Gerichtsgrenze, die Beihilfe bei Rekrutierungen (die Aushebung von Soldaten) und die Gerichtswache waren weitere Arbeitsleistungen, zu denen der jeweilige Krantschnig-Keuschler verpflichtet war. Neben diesen „Schuldigkeiten“ zur Gerichtsherrschaft musste er neben der Bezahlung von 2 Gulden und 48 ¼ Kreuzer an herrschaftlichen Abgaben noch 22 Tage im Jahr der Herrschaft Freyenthurn zur Handrobot für verschiedene Arbeiten zur Verfügung stehen.

² Kärntner Landesarchiv (=KLA, BG Klagenfurt, Hs. 52, Grund- und Intabulationsbuch der Herrschaft Freyenthurn. Im Grundbuch der Herrschaft als Kramtschnig Keusche eingetragen, wird sie im franziszeischen Kataster und im bezirksgerichtlichen Grundbuch als Krantschnig-Keusche bezeichnet. Diese Bezeichnung wird daher im vorliegenden Text beibehalten.

³ KLA, Rektifikation Oberer Kreis H 211 (Treffen, Freyen- und Rothenthurn); ebda. Flurbuch 398 KG Gurlitsch VII. Ried.

Irgendwann nach 1787 kam die Keusche unter unbekanntem Umständen in den Besitz einer Familie Malle, denn am 24. Juni 1822 verkaufte sie Adam Malle an Konrad Koll, der sie hierauf elf Jahre innehatte. Am 14. Jänner 1833 übergab dieser an seinen Schwiegersohn Simon Jaritz. Nach dessen Tod ging die Krantschnig-Keusche am 20. Juli 1841⁴ an die Witwe Maria geborene Koll über. Dies ist die letzte Eintragung im Grundbuch der Herrschaft Freyenthurn. 1848 brachte die Grundentlastung ein Ende der herrschaftlichen Grunduntertänigkeit und der damit verbundenen Abgaben und Leistungen mit sich. Der nächste Besitzerwechsel, nämlich der Verkauf an Moritz Chmel am 27. August 1883, ist schon im bezirksgerichtlichen Grundbuch der Katastralgemeinde Gurlitsch vermerkt. Als Verkäuferin trat dabei Frau Maria Lasser auf, die, wie aus dem Vertrag hervorgeht, die Krantschnig-Keusche nach dem am 11. April 1882 verstorbenen Simon Jaritz geerbt hatte. Dieser hatte die Liegenschaft wohl nach 1841 von seiner mutmaßlichen Mutter Maria Jaritz geerbt.

Am 27. August 1883⁵ erwarb der Wiener Apotheker Moritz Chmel die Krantschnig-Keusche „samt Wohn- und Wirtschaftsgebäuden“. In diesem Kaufvertrag findet sich erstmals ein Hinweis auf eine gastgewerbliche Nutzung des Anwesens. Im Paragraph 6 des Kaufvertrages heißt es nämlich:

Im oberwähnten Kaufschilling per 12.000 Gulden ist auch der Werth der mitverkauften zum Betriebe des Wirthsgewerbes gehörigen 5 runden und 11 langen Tische sammt den dazugehörigen Bänken im Wert von 100 Gulden mitbegriffen.

Somit kann angenommen werden, dass die Vorbesitzer nach der Errichtung der Eisenbahnlinie 1864 – mit einer Haltestelle beim Gasthof Plattenwirt – und der Militär-Schwimmschule 1872 auch ihren wirtschaftlichen Anteil an der beginnenden „Sommerfrische am Wörthersee“ haben wollten. Für den neuen Besitzer scheint neben der eigenen Möglichkeit zur „Sommerfrische“ das Gastgewerbe und der daraus zu erzielende Gewinn durchaus bereits einen wichtigen Aspekt zum Ankauf dargestellt zu haben. Wie aus einer späteren Urkunde ersichtlich, existierte eine Konzession „zum Betriebe des Gast- und Schankgewerbes“ für Chmel seit dem 2.

⁴ Wie Anm. 2.

⁵ KLA, BG Klagenfurt, Grundbuchurkundensammlung 12.251/1883.

Oktober 1884. Wobei natürlich davon auszugehen ist, dass der Betrieb verpachtet war und der Eigentümer lediglich zur Sommerzeit am Wörthersee weilte.

Am 12. Dezember 1886⁶ schloss der genannte, mittlerweile emeritierte (pensionierte) Apotheker Chmel, wohnhaft in Wien III., Landstraßer Hauptstraße 66, mit dem aus Wörth bei Gloggnitz (Niederösterreich) stammenden Ehepaar Anna und Josef Knoll einen Kaufvertrag. Er verkaufte ihnen die noch immer Krantschnig-Keusche genannte Realität mit der Bauparzelle .62 und den Grundparzellen 621, 615, 620/1, 620/2, 734,5 und 734/10, mit denen das Objekt anlässlich der Grundbuchsanlage um 1880 in der Katastralgemeinde Gurlitsch (heute KG Gurlitsch I) unter der Einlagezahl 2 angelegt worden war. Der veranschlagte Kaufpreis betrug 14.000 Gulden, von denen 8.000 bar erlegt wurden. Der Käufer übernahm 300 Gulden an alten Verbindlichkeiten, und für den Restbetrag von 5.700 Gulden stellte das Ehepaar Knoll einen Schuldschein aus und verpflichtete sich, diese Summe mit 5 % pro Jahr zu verzinsen. Chmel beanspruchte weiters für sich und seinen Stiefsohn Julius Czizek das Recht zur Benützung eines als unmöbliert bezeichneten Zimmers im Hause und des „Lusthäusels ober dem Keller“, wofür er jedoch eine angemessene Miete bezahlte. Die Familie Knoll andererseits machte die Gültigkeit des Kaufvertrages von einer ihr sehr wichtig erscheinenden Bedingung abhängig: Der Verkäufer musste die ihm mit Dekret vom 2. Oktober 1884 zustehende Konzession zum Betriebe des Gast- und Schankgewerbes mit allen dort verzeichneten Berechtigungen zu Gunsten des Käufers zurücklegen. Erst mit der Ausstellung einer neuen Konzessionsurkunde für die Familie Knoll erlangte der in Wien beim k. k. Notar Kropatschek ausgefertigte Vertrag seine volle Gültigkeit. Doch auch die Familie Knoll blieb nur kurze Zeit im Besitze des Anwesens, das nunmehr ganz offensichtlich vornehmlich gastronomisch genutzt wurde. Am 14. und 21. Dezember 1889⁷ wurde in Klagenfurt und Graz ein Kaufvertrag verhandelt und unterschrieben, der mit Eintrag vom 4. Februar 1890 sechs Mitglieder der Grafen Thurn-Valsassina in den Besitz der Krantschnig-Keusche bzw. des an seiner Stelle errichteten Gasthauses brachte. Die großjährigen Grafen Douglas, Friedrich und Josef wurden dadurch mit je einem Viertel, und die minderjährigen Grafen Vinzenz, Franz und Alexander mit je einem Zwölftel Eigentümer der Liegenschaft. Auch diesmal wurden ausdrücklich die Wirtshauskonzession und das dazugehörige

⁶ KLA, BG Klagenfurt, Grundbuchurkundensammlung 17.717/1886.

⁷ KLA, BG Klagenfurt, Grundbuchurkundensammlung 2072/1890.

Inventar als Bestandteil des Vertrages einbezogen. Die ursprünglich aus der Lombardei stammende Familie Thurn (-Valsassina) war über Krain im Zuge der Gegenreformation in Kärnten vor allem durch Besitz im Jauntal (Herrschaften Bleiburg und Hagenegg bei Eisenkappel sowie Gut Sorgendorf bei Bleiburg) heimisch geworden und hatte bis 1848 die Kärntner Landstandschaft mit Sitz und Stimme im ständischen Kärntner Landtag innegehabt. Ihnen gehörte auch die Brauerei in Sorgendorf bei Bleiburg.

Das Hotel Wörthersee – ein Prachtbau der Gründerzeit

Beim Kauf durch die Grafen Thurn-Valsassina stand bereits ein hakenförmiger Gasthausbau ziemlich genau an der Stelle des heutigen Ostteils des Hotels. Ob er bereits durch Chmel zwischen 1883 und 1886 oder erst danach durch die Familie Knoll errichtet worden war, lässt sich nicht mehr feststellen. Ludwig Jahne nennt in seinem Wörthersee-Führer aus dem Jahre 1927 als Vorgängerbau das „einfache Gasthaus Tschane“; im „Illustrierten Führer durch Kärnten“ von Josef Rabl aus dem Jahre 1884 wird die „Restauration“ auf einer Anhöhe bei der Schwimmschule zwar ausdrücklich, doch ohne weiteren Namen, genannt.

Die neuen Besitzer beauftragten als Architekten einen bereits bewährten und geschätzten Zuwanderer: Der aus Frankfurt am Main gebürtige Architekt Wilhelm Heß (1847-1916) war zunächst in Wien tätig und hatte dort für den Porzellanfabrikanten Ernst Wahliss bereits seit den siebziger Jahren mehrere Häuser geplant. Spätestens 1879 ließ er sich in Klagenfurt nieder, wo er Direktor der „k.k. Staats-Handwerkerschule“ (heute Höhere Technische Lehranstalt) wurde und auch als Architekt ein günstiges Betätigungsfeld fand. Unter anderem plante er das Palais Milesi (Fugger-Babenhausen) am Theaterplatz (1886), das Gut Litzlhof bei Lendorf im Lurnfeld sowie das Rathaus von Wolfsberg (1888). Für Wahliss schuf er die Villen auf der Pörtschacher Halbinsel, die dieser in Konkurrenz zum örtlichen Hotelier Georg Semmelrock-Werzer zu einem Etablissement ausbauen ließ, und den weitgehenden rekonstruierenden Neubau von Schloss Velden nach der Ansicht in der Khevenhüller-Chronik um 1620 (heute in der Bibliothek des Museums für Angewandte Kunst in Wien am Stubenring). Als Vertreter eines strengen Historismus – einer baukünstlerischen Strömung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, welche die historischen Kunststile möglichst unter Bezugnahme auf die Funktion des

jeweiligen Gebäudes nachahmte – fühlte er sich vornehmlich der Renaissance und dem Barock verbunden, griff aber auch auf mittelalterlich-romantische Formen zurück und versuchte, die Stile möglichst nicht zu mischen⁸.

Im Jahre 1891 war zwischen Plattenwirt und Seebucht die Endstation der Pferdeisenbahn angelegt worden, die in einer halben Stunde Fahrdauer Gäste vom Klagenfurter Hauptbahnhof hierher brachte. Ein Wörtherseeführer aus dem Jahre 1894 erwähnt erstmals die „gute, dem Grafen Thurn gehörige Restauration und die ‚Villa Wörthersee‘, eine Fremdenpension⁹. Und am 21. Jänner 1896¹⁰ stellte das Gemeindeamt Krumpendorf für das Grundbuch ein Zertifikat aus, dass an Stelle der von den Grafen Thurn vor einigen Jahren erkauften Krantschnig-Keusche ein Hotel erbaut worden sei, welches „gemeiniglich Hotel Wörthersee“ genannt werde.

Aus den Bauplänen¹¹ lässt sich ein dreistufiger Hotelbau zwischen 1891 und 1897 herauslesen, der zur Gänze von Heß geplant und vom Maurermeister Peter Missoni ausgeführt wurde¹²: 1891/92 entstand westlich des älteren Gasthauses der zunächst freistehende Westteil, 1894 der zweigeschoßige niedrige Küchentrakt mit Veranda als Verbindung zwischen beiden und schließlich 1896/97 nach Niederlegung des alten Gebäudes der dem Westtrakt korrespondierende Osttrakt. Das Ergebnis war ein Objekt vom Typ der großen Kurhotels, wie wir sie in den Schweizer Nobelkurorten, aber auch am Semmering finden¹³, die allerdings erst in der nächsten Generation um 1910 in Kärnten ihre eindrucksvollsten Dimensionen erreichten (Karawankenhof in Unterbergen an der Loiblstraße, Parkhotel in Villach).

In den Detailformen waren die beiden je dreigeschossigen, durch den niedrigeren Küchen- und Verandentrakt verbundenen Rechteckbauten nationalromantisch

⁸ Zusammengestellt aus: Österreichisches Staatsarchiv/Allgemeines Verwaltungsarchiv: Ministerium für Unterricht und Kultus Zl. 11113/1889 = 16 C 1 (Handwerkerschule in Klagenfurt); Hof- und Staatshandbücher der österr.-ungarischen Monarchie; Klagenfurter Haus- und Geschäftskalender; Nachrufe und Parte in: Klagenfurter Zeitung Nr. 221 vom 27. September 1916, 1866 und 1870; Akten des Bundesdenkmalamtes, Landeskonservator für Kärnten; Künstler Album, hg. von Adolf Eckstein, 3. Auflage Wien 1890, ad. Abb. 48; Barbara Frühberger, Das Palais Fugger-Voikffy, in: Festschrift Richard Milesi, Klagenfurt 1982, 2093-206;

⁹ Städte-Bilder und Landschaften aus aller Welt No. 52. Klagenfurt und der Wörthersee, Linz an der Donau 1894, 31.

¹⁰ KLA, BG Klagenfurt, Grundbuchurkundensammlung 1467/1896.

¹¹ Bauamt des Magistrates der Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee; Kopien liegen im Bauakt „Hotel Wörthersee“ im Bundesdenkmalamt/Landeskonservator für Kärnten.

¹² Bauakt „Hotel Wörthersee“ im Bundesdenkmalamt/Landeskonservator für Kärnten.

¹³ Friedrich Achleitner, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert Bd. II, Salzburg/Wien 1983, 18.

geprägt. Besonders charakteristisch dafür sind die Auflockerung der Baumassen und die abwechslungsreiche Silhouette – mit Pseudofachwerk, Holzveranden und Laubsägedekor unter den Dachgiebeln, mit einem asymmetrisch gestellten Turm und steilen Dächern mit Dacherkern aus Blech. Charakteristisch für den Hotelbau dieser Zeit sind auch die hölzernen mehrgeschoßigen Loggien zum See hin. Im Inneren blieben der obligate, teilweise getäfelte Saal mit Holzkassettendecke und eine Stube mit wappengeschmückten Kachelofen erhalten. Besonders einladend war der leider später abgetragene mächtige „Glassalon“ (Pavillon) auf der Terrasse zwischen den beiden Bauten über quadratischem Grundriss, mit Fachwerkimitation und einem Zwiebeltürmchen an der Spitze des Daches, das an jeder Seite übergiebelt war.

In einem Verzeichnis der Sommerwohnungen im Gebiet der Gemeinde Krumpendorf bald nach der Jahrhundertwende¹⁴ lassen sich die Dimensionen des Hotels erkennen: In den beiden Wohnstöcken und der Mansarde gab es insgesamt 50 Zimmer (39 im Süden, 3 im Norden, 5 im Osten und 3 im Westen) mit zusammen 130 Betten, dazu 24 Balkons, vier Veranden, 3 Speisekammern und 10 Aborte. Als besonderer Luxus gab es von Anfang an elektrisches Licht! Dementsprechend gehoben waren auch die Zimmerpreise, nämlich pro Tag von zwei Kronen aufwärts. Man konnte die Zimmer aber auch monats- oder sogar saisonweise mieten, was den damaligen Gewohnheiten der Sommerfrische entsprach und günstiger kam. Die Thurn-Valsassina betrieben das Hotel nicht selbst, sondern betrachteten es von Anfang an als Ertragsobjekt, das sie verpachteten¹⁵. Das war auch notwendig, denn die Besitzverhältnisse wurden durch Weitervererbung und -veräußerung von Anteilen immer komplizierter (bis zu sechs Besitzer mit Achtzehntel-Anteilen). Der erste namentlich bekannte Pächter Georg Eberl verschaffte dem Hotel einen fast legendären Ruf. Ihm folgte 1914 Hans Leitl, den wir nur bis gegen Ende des Ersten Weltkrieges als Hotelier nachweisen können. In den Zwanziger Jahren betrieb zunächst Rudolf Höfl das Hotel, den aber bald seine Frau Maria ablöste, und in den Dreißiger Jahren Andreas Streinik. Aus seiner Zeit blieb noch ein schöner

¹⁴ Kopie im KLA.

¹⁵ Die Angaben der Pächter wurden größtenteils den Klagenfurter Haus- und Geschäftskalendern bzw. deren Nachfolgern im KLA entnommen.

Werbeprospekt erhalten, der uns die exklusive Atmosphäre des Hotels gut vor Augen führt¹⁶.

Die Geschichte des Hotels Wörthersee vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart

Der Erste Weltkrieg (1914-18) und die folgende Volksabstimmungszeit (1919-20) hatten zwar dem Elitetourismus am Wörthersee einen empfindlichen Dämpfer versetzt, doch brachte der Verlust der traditionellen altösterreichischen Kurorte Abbazia (Opatija) an der Adria sowie Riva und Arco am Gardasee dem Wörthersee in den Zwanziger Jahren noch einmal einen starken Aufschwung, der erst durch die Weltwirtschaftskrise, Hitlers 1000-Mark-Sperre (1933) und den Zweiten Weltkrieg beendet wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren viele Hotels durch die englischen Besatzer beschlagnahmt. Erst im Laufe der fünfziger Jahre erfolgte ein neuerlicher Aufstieg, der durch zahlreiche Musikfilme und den unvergessenen Schlager „Rose vom Wörthersee“ ein Paradebeispiel des Wiederaufbaues wurde. Doch geriet der Tourismus bald zu einer Massenbewegung, die Kärnten förmlich überschwemmte. Ab den achtziger Jahren schlitterte der Sommertourismus in eine Krise – seitdem hat mit dem Land auch die Wörtherseeregion mit stagnierenden bzw. rückläufigen Besucherzahlen und vor allem einer immer kürzeren Verweildauer zu kämpfen.

Bis zum Jahre 1957¹⁷ waren immer mehrere Mitglieder der Familie Thurn-Valssasina mit unterschiedlichen Anteilen die Eigentümer des Hotels geblieben; als Pächter scheinen ab 1947 Josef Walcher und von 1948 bis 1955 Maria Leyrouz auf. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Hotel seinen exklusiven Charakter schon aufgegeben und bewarb, dem Landes- und Regionaltrend zum Massentourismus folgend, „den herrlichen billigen Aufenthalt direkt am See“ samt eigenem Hotelautobus¹⁸. Nun zogen sich auch die adeligen Begründer des Hotelbetriebes aus dem Geschäft zurück: Mit Vertrag vom 20. Dezember 1957 und Nachtrag vom 18. April 1959 kaufte Wilhelm (Willy) Koska, bisher Wirt im Restaurant „Zur Glocke“ in der Klagenfurter Paulitschgasse (heute Kelag-Gebäude), das Hotel. Somit war erstmals seit der Erbauung der Besitzer auch Betreiber des Hotels. Sein Sohn Wilhelm Norbert Koska

¹⁶ KLA, Prospektsammlung.

¹⁷ BG Klagenfurt, Grundbuch der KG Gurlitsch I, EZ 2.

¹⁸ Klagenfurt, die Gartenstadt am Wörthersee, ebda. ca. 1953, 65 (unpaginiert).

erbte das Hotel, das zu diesem Zeitpunkt noch eine Kapazität von 108 Betten aufwies, im Jahre 1970, verkaufte es aber am 26. Jänner 1979 an Walter Tiffner, der dem Trend der Zeit folgend auch dieses Hotel in Ferienwohnungen umwandeln wollte.

Schon zwei Jahre später, am 10. September 1981, verkaufte Tiffner das Hotel an Hiltraud Strohschein, die das Hotel gemeinsam mit ihrem Mann Armin weiterbetrieb. Da die Zahl der Betten mittlerweile durch diverse Umbauten auf 60 reduziert worden war, das Hotel aber immerhin noch zur A- bzw. Vier-Sterne-Kategorie gehörte, planten sie 1985 eine Aufstockung des zweigeschoßigen Mitteltraktes. Dadurch gerieten sie allerdings ins Visier des Bundesdenkmalamtes, welches das Objekt als „heute seltenes Beispiel eines Großhotels aus der zweiten Hälfte des 19.

Jahrhunderts“ vor allem wegen seiner kaum beeinträchtigten Außenwirkung mit Bescheid vom 5. November 1986 unter Schutz stellte, wogegen die Besitzer vergeblich Einspruch erhoben¹⁹.

In den neunziger Jahren engagierten sich die Besitzer verstärkt im Seminarbereich, änderten aber das Image letztlich zu einen „Schlosshotel Wörthersee“. Unter dem Motto „tafeln wie im 16. Jahrhundert“ wurden in der „Bürgerstub'n zu Clagenfurth“, dem allgemeinen Nostalgietrend entsprechend, sogenannte Bürgermahle veranstaltet²⁰. Die Bettenzahl wurde wieder auf 70 erhöht und die Kategorie um einen Stern gesenkt. Die Betreiber hatten sich mit dem „Suppenstudio“ mittlerweile ein zweites wirtschaftliches Standbein schuf, das zunehmend in den Vordergrund trat. Die Unzufriedenheit der Gäste mit dem als immer störender empfundenen Bahnlärm, ein Herzinfarkt des Betreibers, nach dem er die Haubenküche aufgeben musste, und andere Interessen der Kinder, von denen lediglich eine Tochter zuletzt im Hause das Restaurant „ÄtschPetsch“ betrieb²¹, führten nach mehrjährigen vergeblichen Versuchen schließlich 2010 zum Verkauf des Traditionsbetriebes an die Wiener Seilerstätten AG. Schon im Jahr zuvor hatte die Eberndorfer Firma plan & design markus karnier einen Umbauplan erstellt, der aber nicht verwirklicht werden konnte. Ende Mai 2010 konnten bei einem Flohmarkt alte Inventarstücke günstig erworben werden. Die neuen Besitzer, die in unmittelbarer Nähe Schloss

¹⁹ Bauakt „Hotel Wörthersee“ im Bundesdenkmalamt/Landeskonservator für Kärnten.

²⁰ KLA, Prospektsammlung.

²¹ Pressedokumentation im Bauakt „Hotel Wörthersee“ im Bundesdenkmalamt/Landeskonservator für Kärnten.

Freyenthurn zu einem exklusiven Nachtclub adaptiert haben, planen eine Renovierung der sanierungsbedürftigen Anlage, die noch im Herbst 2010 beginnen soll. Die Planung liegt wie schon beim Schloss Freyenthurn in den Händen der Architekten Bruno und Maria Echerer.

Dr. Wilhelm Deuer
Joachim Eichert
mit Unterstützung von Mag. Dieter Jank